

Toupé Diallo,
Auszubildender bei der
Kuhne GmbH, besucht
zur Zeit den sieben-
monatigen Grund-
lehrgang der Gemein-
schaftslehrwerkstatt
(GLW) in Siegburg.



Fünf Jahre nach seiner Flucht durfte
Toupé Diallo eine Ausbildung beginnen

Das vorläufige Ende einer Odyssee

Wenn in Kindia, einem Dorf in Guinea, ein Radio oder Telefon kaputt ging, liefen die Besitzer zu Toupé Diallo. „Kannst du das reparieren?“, riefen sie und dem Jugendlichen war klar, dass die Menschen auf sein Geschick vertrauten. Das war bis zum Jahr 2011.

Heute ist Diallo 24 Jahre alt. Bei der Kuhne Group in Sankt Augustin macht er eine Ausbildung zum Energieanlagenelektroniker. Das Unternehmen braucht einen Mann wie ihn. Doch der Weg dorthin war eine abenteuerliche Odyssee. Von den Hindernissen auf

der Flucht über Ägypten, die Türkei, Griechenland und Frankreich ließ Diallo sich nicht unterkriegen. An den deutschen Behörden wäre er fast gescheitert.

Ein interessanter Typ, der etwas von Ohm und Ampere versteht

„Wir produzieren Maschinen zur Herstellung von Kunststoffverpackungen, zum Beispiel für die Medizin- und die Lebensmittelindustrie“, sagt Peter



AUSBILDUNGSBERATUNG

Vier für Sie

Silvia Kluth

Büroberufe/Dienstleister

Tel.: 0228 2284-156

kluth@bonn.ihk.de

Dionysis Kotzias

Hotel und Gaststätten,
IT, Finanzen

Tel.: 0228 2284-155

kotzias@bonn.ihk.de

Sybille Bugs

Handel und Lagerlogistik,
Praxisstudium Handel

Tel.: 0228 2284-154

bugs@bonn.ihk.de

Gerd Lux

Gewerbl.-technische,
Berufe, Medien

Tel.: 0228 2284-153

lux@bonn.ihk.de



Sie haben Ausbildungsplätze. Hotline 0228 2284-444; E-Mail: ausbildungsberatung@bonn.ihk.de



„Ohne Mitarbeiter aus dem Ausland könnten wir nicht existieren. Auch deshalb brauchen wir dringend ein Einwanderungsgesetz.“

Peter Kuhne,
geschäftsführender Gesellschafter
der Kuhne Group, Sankt Augustin.

Kuhne, geschäftsführender Gesellschafter der Kuhne Group. „Mit unseren Extrusionsanlagen werden zum Beispiel Blutbeutel und künstliche Därme für Fleisch- und Wurst produziert.“ Die Kunden sitzen überall in der Welt, bei einigen Maschinentypen ist Kuhne Weltmarktführer.

Das Unternehmen bildet ständig über 20 junge Menschen in fünf verschiedenen Berufen aus. „Wir haben einen ganzen Stapel von Bewerbern für die Ausbildung zum Industriekaufmann, bzw. zur Industriekauffrau“, sagt Axel Werner, ebenfalls Geschäftsführer. „Doch in den technischen Berufen fehlen die Bewerber, zu viele junge Menschen wollen studieren.“ Durch einen Zufall erfuhr Peter Kuhne von Toupé Diallo. „Mein Sohn lebt in einer WG, die sich nebenbei um Flüchtlinge kümmert. Er meinte, darunter sei ein interessanter Typ, der Französisch und Englisch spreche und außerdem Kenntnisse in der Elektronik habe“, erinnert sich Kuhne. „Das Französische hat mich besonders interessiert. Wir haben in Frankreich und Nordafrika viele wichtige Kunden. Wenn wir dort Anlagen installieren oder Service leisten, müssen wir deren Sprache sprechen.“

Kuhne bot dem jungen Flüchtling ein dreimonatiges, bezahltes Praktikum an. Diallo stimmte zu. Auch Deutsch hatte er bereits gelernt und die Prüfung des Sprachniveaus B1 bestanden. Ein Praktikum bei einem Heizungsanlageninstallateur sowie Integrationskurse hatte er ebenfalls absolviert. Er war schnell in der Lage, in der



Blick in die Produktionshalle: Extrusionsanlagen, die hier produziert werden, gehen in die ganze Welt.

Werkshalle der Kuhne Group Maschinen zu bedienen.

Bei einer Hausmesse im Werk in Sankt Augustin beeindruckte er seinen Chef besonders. „Ich konnte französischen Kunden erläutern, wie die Extrusionsanlagen arbeiten. Die Franzosen waren sehr interessiert“, sagt Diallo. Die Kuhne GmbH bot ihm einen Ausbildungsvertrag an, er unterzeichnete. Alles hätte gestimmt, wäre da nicht der Status der Duldung gewesen.

Aussetzung der Abschiebung (Duldung)

Diallo hatte bereits im Januar 2012 in Berlin Asyl beantragt. Guinea hatte er verlassen, weil er als Mitglied der ethnischen Minderheit der Fula keine Perspektive für sich sah. Einen Pass besaß er nicht. Frankreich hieß das Land seiner Träume, doch die erfüllten sich nicht. Den Winter 2011/2012 verbrachte Diallo als Wohnungsloser in Paris. „Es war kalt, niemand kümmerte sich um mich“, sagt er immer wieder. „Und in Deutschland gibt es Flüchtlingsunterkünfte und Perspektiven.“ Er reiste weiter nach Berlin.

Sein Antrag auf Asyl wurde abgelehnt. Guinea gilt als sicherer Herkunftsstaat. Diallo blieb geduldet.

Mit dem Ausbildungsvertrag der Kuhne GmbH in der Tasche stellte er am 25. Februar 2016 bei der Ausländerbehörde des Rhein-Sieg-Kreises einen Härtefallantrag. Er bat um eine Aufenthaltserlaubnis, um seine Ausbildung starten

Büro- und Gewerbebau
**Die Basis
für Ihren Erfolg.**



BÖRSTING

Börsting Büro- und Gewerbebau GmbH
E-mail: info@boersting-gewerbebau.de
www.boersting-gewerbebau.de



Das Team um Peter Kuhne (M.) ist international: Seyla Muth aus Kambodscha, Langa Ntshonso aus dem Kongo, Toupé Diallo aus Guinea und Gocha Bakhturidze aus Georgien.

zu können. Die Behörde reagierte schnell, allerdings nicht im Interesse der Wirtschaft. Sie verhängte ein Arbeitsverbot. „Erwerbstätigkeit/Beschäftigung ist nicht gestattet (ARBEITSVERBOT)“, steht auf seinem Dokument zur Aussetzung der Abschiebung (Duldung) vom 4. März 2016, das der Redaktion vorliegt. Diallo wurde aufgefordert, sich einen Pass seines Heimatlandes Guinea zu beschaffen.

„Er durfte somit trotz einer von der Arbeitsagentur bewilligten Ausbildung weder Geld verdienen noch Steuern zahlen. Stattdessen bekam er wieder Sozialhilfe“, sagt Peter Kuhne verständnislos. „Die guineische Botschaft in Deutschland wollte ihm keinen Pass ausstellen. Dazu hätte er in seine Heimat fliegen müssen. Wir hätten den Flug bezahlt. Doch hätte Guinea ihn wieder ausreisen lassen? Oder eher ins Gefängnis gesteckt wegen unerlaubter Ausreise?“ Das Unternehmen und der Flüchtling warteten auf die Entscheidung zum Härtefallantrag.



Menschen befähigen – Wirtschaft stärken



Jürgen Hindenberg, Geschäftsführer
Berufsbildung und Fachkräftesicherung,
Tel.: 0228 2284-146, hindenberg@bonn.ihk.de

Der Schwebestand bleibt

In der Ausländerbehörde des Rhein-Sieg-Kreises, bei der Agentur für Arbeit, beim Verein „Ausbildung statt Abschiebung“ e.V., bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg und im NRW-Landesinnenministerium beschäftigten Fachleute sich über Wochen und Monate mit dem Fall Diallo. Am 18. August 2016, also etwa sechs Monate nach Antragstellung, ersuchte die Härtefallkommission des Landesinnenministeriums die Ausländerbehörde in Siegburg, eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen. Weitere fünf Wochen später erhielt Diallo die schriftliche Erlaubnis zur Teilnahme an einer Ausbildung. Sie begann verspätet im November 2016.

Der Schwebestand bleibt dennoch. Denn der junge Mann hat immer noch keinen Pass. „Sie sind weiterhin verpflichtet, sich einen Nationalpass zu beschaffen und das Visumsverfahren zu Ausbildungszwecken nachzuholen, sobald Sie im Besitz des Nationalpasses sind (z.B. in den Ferien)“, heißt es im Schreiben der Ausländerbehörde.

Das Aufenthaltsgesetz erlaubt zwar, dass eine Aufenthaltserlaubnis auch dann erteilt werden kann, wenn kein Nationalpass vorliegt (§ 23 a). Dies ist jedoch eine Einzelfallentscheidung: „In welchen Fällen dies erfolgt, ist eine Frage der Umstände des Einzelfalles“, schreibt die Ausländerbehörde. Toupé Diallo hat ihren Ansprüchen offenbar nicht genügt.

Ruf nach einem Einwanderungsgesetz

Die Kuhne Group könnte ohne Menschen mit Migrationshintergrund nicht erfolgreich arbeiten. Die Mitarbeiter kommen aus allen Teilen der Erde: Georgien, Kambodscha, dem Kongo, der Türkei, Polen, Russland und vielen weiteren Staaten.

„Wir brauchen dringend ein Einwanderungsgesetz“, meint Peter Kuhne. „Einem Mann wie Toupé Diallo sollten wir bereits an der Grenze sagen, dass er als Wirtschaftsflüchtling aus einem sicheren Drittstaat hier keine Chance hat. Stattdessen geben wir ihm Hoffnung, lassen ihn über Jahre hinweg Deutsch lernen, Integrationskurse besuchen und Praktika machen. Ich halte es als Steuerzahler für falsch, wenn man ihn anschließend wieder abschiebt.“

Als Unternehmer wünscht er sich ein Einwanderungsgesetz. Wer von der Wirtschaft gebraucht werde, müsse einwandern können, von der Altenpflegerin bis zum Elektroingenieur. „Wir haben in Deutschland schon mehrfach Flüchtlinge integriert, gegen Widerstände und oft improvisiert: nach dem Krieg, mit unseren Gastarbeitern, mit der Auflösung der Ostgrenzen, dem Fall der Mauer und im Jugoslawienkrieg. Jeder fünfte Deutsche hat Migrationshintergrund. Es ist toll, was wir schaffen! Aber es könnte so viel einfacher gehen...“

Ursula Katthöfer, freie Journalistin, Bonn

Zahlreiche Unternehmen in Bonn/Rhein-Sieg suchen Fachkräfte. Geflüchtete Menschen sind für sie eine wichtige Zielgruppe, um Personal zu gewinnen und Ausbildungsplätze zu besetzen. Das gilt auch für die Hotelbranche. „Die Wirtschaft“ fragte Martin Radunz, Personaldirektor des Bonn Marriott World Conference Hotel und des Kameha Grand Bonn.



„Die Entscheidungsprozesse sind oft schwer nachvollziehbar“

In welchen Berufen ist es für Sie besonders schwierig, Auszubildende zu finden?

Wir bilden in fünf Berufen aus. Für zwei Berufe ist es schwierig: Koch und Restaurantfachmann. Die meisten Auszubildenden haben wir beim Hotelfachmann.

Wie begegnen Sie dem Bewerbermangel?

Wir stellen die Berufsbilder an weiterführenden Schulen vor. Dort schildern wir die Faszination der Branche. Hotels bieten eine große Vielfalt, vom Kellner bis zum Personalwesen. Ein wichtiger Punkt ist die Internationalität. Wer das Hotelfach kennt, kann reisen, fremde Länder kennenlernen oder auf einem Kreuzfahrtschiff arbeiten.

Stichwort Internationalität:

Wie viele Flüchtlinge beschäftigen Sie?

Im Kameha Grand hatten wir in den vergangenen Monaten 15 bis 20 Praktikanten, die geflüchtet waren. Praktika sind inzwischen relativ leicht zu realisieren, da es in Bonn viele Organisationen gibt, die Flüchtlinge aktiv begleiten. Zu Ausbildungs- und Arbeitsverträgen kommt es hingegen nicht oft.

Wo ist das Problem?

Die Verwaltungsprozesse bei der Agentur für Arbeit und der Ausländerbehörde sind sehr schwierig. Nur

ein Beispiel: Wir wollten kürzlich einen Hotelfachmann ausbilden. Dem stand nichts entgegen, es gab keine Vorrangprüfung. Plötzlich hieß es, er müsse Koch werden oder er würde ausgewiesen. Wir mussten umschwenken. Die Entscheidungsprozesse sind für uns oft schwer nachvollziehbar. Das beschränkte Bleiberecht macht es den Unternehmen nicht leicht, es schafft unsichere Arbeitsverhältnisse. Wir würden gern längerfristig planen.

Es dauert einige Jahre, bis Flüchtlinge Deutsch können. Gibt es Sprachprobleme?

In der Küche und beim Housekeeping ist Englisch die Alltagssprache. Da sind mangelnde Deutschkenntnisse keine Hürde. Deshalb können Praktikanten hier erst einmal feststellen, ob sie sich in der Welt des Hotels zuhause fühlen. Bei einer Ausbildung müssen sie allerdings besser Deutsch können.

Wie hoch ist die Übernahmequote bei den Auszubildenden?

Etwa 80 Prozent erhalten einen Anschlussvertrag. Jeder, der sich bewährt hat und signalisiert, dass er bleiben möchte, wird übernommen. Die Karrierechancen sind gut. Der Weg vom Tellerwäscher zum Hoteldirektor ist bis heute möglich.

Das Bonn Marriott World Conference Hotel sucht vor allem Auszubildende für die Küche und den Restaurantbetrieb.

